

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
4 (1879)**

2.7.1879 (No. 378)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906477)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Breitstraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Büttner u. Winter in Oldenburg; Haakenstein u. Bogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Hoffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothhaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; E. Schöpfer in Hannover und alle sonstigen Bureaux.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Ausrath in Brake.

N^o 378.

Brake, Mittwoch, 2. Juli 1879.

4. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Braker Zeitung“ (vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M.) werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Briefträgern und in der unterzeichneten Expedition entgegen genommen.

Brake.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

* Wie wir erfahren, haben gestern im Laufe des Tages die Minister Falk und Friedenthal sich dem Entlassungsgesuch des Ministers Hobrecht angeschlossen. Das Entlassungsgesuch des Letztern wird außer auf die Frage der Matrifular-Beiträge, auch noch darauf zurückgeführt, daß er nicht die Verantwortung für die finanziellen Operationen übernehmen will, welche mit dem Uebergang der großen Privat-Eisenbahnlinien an den Staat verknüpft sein würden. Man erzählt sich, daß der Reichskanzler bereits mit Graf Udo Stolberg für das landwirthschaftliche und mit dem Reichstagspräsidenten v. Seydewitz für das Finanzministerium in Unterhandlung getreten sei.

* Die im Reichseisenbahnamt aufgestellte Uebersicht über die Betriebsergebnisse auf deutschen Eisenbahnen mit Ausschluß Baierns im Monat Mai, ergiebt für die 87 Bahnen, welche vom 1. Jan. 1878 bis Ende Mai d. J. im Betrieb waren, nachstehende, theilweise auf provisorischen Ermittlungen ruhende Daten: Bei 58 war die Einnahme im Monat Mai

höher, bei 29 geringer als in demselben Monat des Vorjahres und die Einnahme aus allen Verkehrszweigen vom 1. Januar bis Ende Mai bei 40 höher, bei 47 niedriger als im Vorjahr. Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen betrug Ende Mai das gesammte Anlagekapital 1,251,215,300 M. und die Länge derjenigen Strecken, für welche dieses Kapital bestimmt ist, 4474,93 Kilometer, so daß auf je einen Kilometer 279,606 Mark entfallen. Bei den unter Privatverwaltung stehenden Privatbahnen betrug das Anlage-Capital 3,019,559,057 Mark und die Länge der Strecken 11,961 Kilometer, so daß auf je einen Kilometer 256,631 Mark entfallen.

* Berliner Blätter hatten schon kürzlich erwähnt, daß die technische Seeschiffahrts-Commission, deren Sitzungen dieser Tage geschloffen wurden, den Hamburger Vorschlägen zur Verhütung von Zusammenstößen auf See besonders in Bezug auf die Anwendung von elektrischer Beleuchtung nicht viel Geneigtheit entgegenzubringen in der Lage war. Die Vorschläge sind denn auch, wie wir hören, sämmtlich abgelehnt worden, und namentlich hat man auch davon abgesehen, den deutschen Schiffen bezüglich der Fahrgeschwindigkeit im Kanal Beschränkungen aufzuerlegen. Es bezog sich dies speciell auf die Stelle zwischen den Goodwin-Sands, wo bekanntlich ein deutsches Kriegsschiff mit dem Admiral von Stosch am Bord mit dem Feuerlöschcarambolirt hat, und der Insel Wight; die Admiralität hat auch Veranlassung genommen, die betreffenden Vorschläge der Seeschiffahrts-Commission zu überweisen, diese ist jedoch gerade in Bezug auf die Schifffahrt im Kanal gegen alle Beschränkung deutscher Schiffe eingetreten. Bei klarem Wetter, so argumentirte die Commission, hat es keinen Zweck, einem Capitän die Chancen einer schnellen Reise zu verschränken und bei Nebel kann auch die halbe Geschwindigkeit noch Gefahr bereiten. Auch würde das langsame Passiren der 140 Seemeilen langen Strecke zwischen der Insel Wight

und den Goodwin-Sands die Möglichkeit von Verkehrsstörungen noch erhöhen und somit die Gefahr von Kollisionen fördern. Uebrigens würden die deutschen Dampfer, welche alle, um das Westmeer zu erreichen, den Kanal passiren müssen, bezüglich der schnellen Zurücklegung der Reisen derart geschädigt, daß ihr Passagier-Verkehr darunter leiden müßte zu Gunsten der fremdländischen Dampferlinien, deren Konkurrenz ohnehin nur unter bedeutenden Aufregungen zu bestehen ist.

* Der Zustand der Kaiserin Eugenie wird als sehr bedenklich geschildert; die Patientin ist nicht mehr im Stande, die eingefloßte Nahrung bei sich zu behalten. Eine Depeche vom 26. Juni meldet: Das Befinden der Kaiserin Eugenie hatte sich bis gestern Abend nicht gebessert. Außer dem Seelsorger, dem Arzt und der nöthigen Bedienung ist Niemand, selbst nicht Kaiser, der Nachmittags von London eintraf, zugelassen worden. — Ein Londoner Korrespondent des „National“ will den Inhalt des Testaments des Prinzen Ludwigs aus sicherer Quelle kennen. Dasselbe, wie das englische Gesetz verlangt, im Beisein zweier Zeugen, englischer Offiziere, mit denen der Prinz von Woolwich her befreundet war, geschrieben und diesen von Anfang bis Ende vorgelesen, sei ganz kurz und ohne jeden politischen Inhalt. Der Prinz erneue darin seine Mutter zu seiner unumschränkten Universalerbin mit dem einzigen Beifuge, daß sie seinem Dienstpersonal einige Aenderungen geben, Herrn Pietri bei sich behalten, den Jugendsfreunden Courneur und Espinasse gewisse Waffen und Bücher als Souvenir ausschändigen, endlich seinem alten Kammerdiener, einem Küraffier von Reichshofen, eine Leibrente zahlen solle.

* Englische „Heldenthaten“ aus dem Zululande. Mr. Fras Buckell, Mitglied des königlichen Collegiums der Wundärzte in Romsey, schreibt unter dem 22. Juni an den Redacteur der „Daily News“: „Ich sende Ihnen anbei den Auszug eines Briefes, den die hier lebende Mutter eines unserer

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Ulmar.

(Fortsetzung).

Gabriele erwachte aus ihrem träumerischen Liebesleben zuerst, als sie mit dem Vater Italien verließ; der Abschied von dem Geliebten war jedoch glühend und thräuensüß. Ein Jahr sollte die Trennung dauern, dann wollte er in London ein Engagement bei einem guten Theater zu erreichen suchen. Noch einmal mußte sie ihm versichern, daß sie ihn ewig lieben werde. — Die ersten Wochen der Trennung waren ihm auch ganz geweiht. Welche glutholle Sprache athmeten die Briefe, welche Sehnsucht drückte sich darin aus!

Ueber Hallendorf schien das Glück sein Küßhorn ausgeschüttet zu wollen. Er bekam ein so günstiges Anerbieten, nach London zu kommen, daß Herz und Verstand ihn für einen Thoren erklärt hätten, wenn er das ausgeschlagen. Mit jubelndem Herzen kam er nach London; sein erster Gang war zu Gabriele. Dort aber kamen ihm nur verärrte Gesichter entgegen. Er trat in ein Zimmer, wo eben der Vater in den Armen der Tochter seinen Geist aushauchte und diese ohnmächtig in seinen Armen zusammenbrach. Dieser Stunde folgte eine erste Zeit. Gabrielen's Empfinden gehörte Hallendorf nicht mehr allein, und doch gab es wieder Stunden, wo es sie mit magne-

tischer Kraft zu ihm hinstieg, wo sie ihm ihre Liebe immer noch in den begeistertsten Ausdrücken versicherte. Und wie ein Nachtfrost, der den Kelch einer zarten Blume trifft, ließen die ersten Worte Gladys' sie zusammenbrechen, als diese sagte, sie müsse aus Liebe und Trauer erwachen und an trübliche Gedanken; alle Diener mußten entlassen werden, das Haus, in dem sie geboren war, ging in die Hände Fremder über und selbst ein Theil ihres Schmuckes konnte kaum hinreichen, die hinterlassenen Schulden des Vaters zu tilgen.

Das war ein schwerer Kampf! In einer solchen Stunde kam Hallendorf; sie konnte das öffentliche Geheimniß nicht vor ihm allein verbergen, als er sie in Thränen fand. — Auch über ihn kam der Ernst. Er glaubte ihr den sichersten Beweis seiner Liebe zu geben, wenn er ihr seine Hand anbot. Sie war gerührt; sie nahm sie nicht an; sie schlug sie aber auch nicht aus.

Gladys machte Gabriele aufmerksam, wie ihre Schönheit sich mehr und mehr entfalte, wie anziehend ihrem blendenden Teint die Trauertoulette stehe. Sie ging in Gesellschaft; überall feierte man ihre Schönheit. Gladys war dringender mit der Mahnung, an die Zukunft zu denken, doch noch glaubte Gabriele den Klüffeln zu liegen. Indef die Stunden mit ihm wurden abgekürzt. Verwandte nahmen sich ihrer an und hielten es für Pflicht, sie durch Gesellschaften zu zerstreuen. Zwei Bewerber meldeten sich. Beide waren reich.

Hallendorf war eifersüchtig, Vorwürfe kamen und

wurden über aufgenommen, Gabriele begann die Fesseln zu fühlen, welche die Liebe geschnitten. Zwar lehnte sie die Bewerbungen beider Freier ab, aber nicht, weil der Geliebte es wünschte, sondern weil sie ihn nicht geliebt.

Zwischen den Liebenden kamen ernste, aufregende Unterredungen vor, die oft mit gegenseitiger Erbitterung endeten. Das konnte nicht so fortgehen; Gabriele wollte sich nicht beherrschen lassen. Gladys rieth, das liebevolle Anerbieten des Onkels, des kinderlosen Ehepaars Drillon anzunehmen, zu ihnen zu gehen, die nicht immer in London lebten. — Längeres Schwanken folgte, — dann unterstützte durch Gladys' Entschluß, schrieb Gabriele an Hallendorf, er sei frei, sie könne nie sein Weib werden, und verließ London am nächsten Tage.

„Das war nicht Recht von mir!“ flüsterte sie jetzt, schon halb vom Schlafe umfungen, als ihre Gedanken bis zu dem Moment kamen: „Er liebt mich und hatte so grenzenloses Vertrauen zu mir; was muß er gelitten haben, ehe er mich haßten lernte? Haßten!“ Der Schlaf schien bei diesem Worte weichen zu wollen. — Doch nein, schon war er zu mächtig; „was ist Haß, — was ist Liebe, — was fühle ich noch?“ fragte sie schon leiser, und die Müdigkeit antwortete: „Schlaf!“ Die Augen schloffen sich, — die Lippen öffneten sich und lächelten.

Als Gladys wieder in's Zimmer trat, blieb sie vor der schönen Schläferin mit einem Gemisch von Neid und Liebe stehen. Ja, in der Brust dieses Mädchens, das von der Natur so stiefmütterlich be-

Soldaten in Südafrika erhalten hat. Ein Theil desselben ist so grauerregend, daß es mich freuen sollte, denselben officiell dementirt zu sehen, oder falls dies nicht geschehen kann, zu hören, daß die nöthigen Schritte geschehen sind, um die Wiederholung solcher entsetzlicher Barbareien zu verhindern. Der Auszug des Briefes, der von einem Gemeinen des 60. Regiments königl. Scharfschützen, Südafrika, 13. Mai 1879 geschrieben ist, lautet: „Ehe man es sich versieht, bedrängt uns der Feind aus nächster Nähe; aber sie haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Am 2. April, als wir Pearson aus Ekowe herausholten, fielen sie zu Tausenden über uns her, allein wir räumten rasch genug unter ihnen auf, und da unsere Rütche gerade unser Frühstück an jenem Morgen herrichtete und wir uns just zum Mahle setzen wollten, kam der Feind über uns her und wir beschossen ihn etwa eine Stunde; unserer Lebtage haben wir keinen solchen Anblick gehabt, zu Tausenden lagen sie auf dem Boden umher; wir hatten unser Frühstück an jenem Morgen verloren und aßen an jenem Tage auch kein Mittagessen, weil die Zulus, die wir getödtet hatten, so schrecklich stanken; was die Verwundeten betrifft, so schickten wir, nachdem das Feuer eingestellt war, unsere Schwarzen unter sie hinaus und die tödteten alle Verwundeten; einige derselben batun unsere Schwarzen um einen Tropfen Wasser, ja die gaben ihnen Wasser! sie stießen ihnen ihre Asagais durch den Leib, daß sie hinten wieder herauskamen.“

* Aus Kairo wird vom 26. Juni Abends gemeldet: Erbprinz Tewfik begab sich heute Nachmittag 5 Uhr, begleitet von den diplomatischen Vertretern der Mächte, nach der hiesigen Citadelle und wurde dort, unter Lösung von 101 Kanonenschüssen, zum Khediv ausgerufen. Die Proclamation Tewfik's zum Vicekönig ist von den Eingeborenen und von den Europäern mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Der bisherige Khediv Ismail wird sich, dem Vernehmen nach, demnächst nach Konstantinopel begeben. Der italienische Generalconsul, de Martino, beglückwünschte den Khediv Tewfik Pascha, indem er ihm die Unterstützung der Consuln der auswärtigen Mächte zusagte. Der neue Khediv dankte und erklärte, er würde alle seine Energie dem Dienste und dem Wohle des Landes widmen; er hoffe dabei auf eine wohlwollende Unterstützung seitens des Consularcorps. — Das Ministerium hat dem Khediv seine Entlassung überreicht, derselbe ersuchte die Minister jedoch, auf ihren Posten zu bleiben.

Aus dem Großherzogthum.

* * **Strüchhausen**, 24. Juni. Heute wurde die irdische Hülle des Auctionators H. Hepe aus Brause auf hiesigem Kirchhofe in der Familiengruft beigesetzt. Daß der Verstorbene in seinem Kreise allgemein geehrt und geachtet wurde, bewies das überaus zahlreiche Geolge, weit über 100 Personen, das sich eingefunden hatte, ihm die letzte Ehre zu erzeigen. Hepe war ein tüchtiger Geschäftsmann, dabei ein durchaus biederer Charakter. Friede seiner Asche! — (G.)

* * **Bavel**. Am vorigen Dienstag Nachmittag hatten wir hier ein, von starkem Regen begleitetes, sehr heftiges Gewitter. Zu Hohenberge wurde der

handelt ward, lebten nur zwei Gefühle: Liebe und Haß! Gabriele die Einzige gewesen, die in dem Umgang des verwachsenen Kindes von frühesten Jugend an Gefallen fand, und Gladys liebte auch einzig nur sie.

Weide Kinder erhielten eben durch Gabrielen's Liebe für letztere gleichen Unterricht, und wenn Gabriele auch vor anderen immer die Herrin der Geispiele blieb, so war Gladys ihr an Geist und Scharfsinn doch überall überlegen. Spielte Gabriele noch mit der Puppe, als sie an der Grenze der Kindheit stand, so sah man Gladys an irgend einem entlegenen Orte mit dem Buche sitzen, und es waren nicht Märchen, welche sie interessirten, nein, ein Tasso, ein Dante und auch ein Milton beschäftigten sie schon. Später, als das Kind erst Verständnis für Alles gewann, war die Philosophie das Studium, dem sie mit ganzer Seele anhing. Aber wie der Geizige seine Schätze hütet, so hielt sie ihr Wissen selbst vor Gabriele geheim. Die reiche Bibliothek von Gabrielen's Vater war das Element, in dem sie sich bewegte.

Wenn des Nachts Alles im tiefsten Schlafe lag, schlich sie sich mit einer Blendlaterne nach dem Bibliothekzimmer und verbrachte dort bis zum Morgen die einjamen Stunden. Vieles blieb ihr freilich unverständlich, weil sie eben keinen Menschen hatte, der ihr schwierige Frage beantworten konnte; doch nie war sie müthlos. Ja, sie empfand eine besondere Lust, den Berg zu ersteigen, der ihr am steilsten schien. War das doch ihr Reich, sahen doch die

Landmann Klüdemann, als er über die Hecke seines Gartens weg nach seinem Vieh sehen wollte, vom Blitz erschlagen. (G.)

* * **Verne**. Die am 23. d. von Dreifelsen nach der Huntebrücke arrangirte Wettruderfahrt nahm einen höchst günstigen Verlauf und ging als Sieger Herr F. Rabe (Wehrder) daraus hervor. Zugleich wurde für Sonntag den 13. Juli, eine Segel-Regatta von Dreifelsen bis zur Eisenbahnbrücke in Aussicht genommen und ein Comité mit dem weiteren Arrangement betraut. Theilnehmer zur Regatta sollen nur Stedinger und in der Gemeinde Verne wohnhaft sein, ebenso nur Schiffe bis 18 Fuß Länge zugelassen werden. Außer bereits angemeldeten Ehren-Preisen wurde eine namhafte Summe zur Prämienverwendung gezeichnet. Anmeldungen zur Regatta nimmt der Vorsitzende des „Club zu Dreifelsen“ entgegen.

* * **Jever**. In der letzten Versammlung des Kriegervereins Jever wurde der Beschluß der vorigen Generalversammlung, 100 M. aus der Vereinskasse für die Einrichtung der Bibliothek zu bewilligen, wieder aufgehoben, indem man dabei die Aussicht eröffnete und die Hoffnung erweckte, zu diesem Zwecke auch ohne Belastung der Vereinskasse im nächsten Winter die notwendigen Gelder auf anderweitigem Wege beschaffen zu können.

Die nicht unbedeutenden Ausgaben für unsere Gewerbe-Ausstellung sind vollständig gedeckt, so daß kein Pfennig von dem Garantiefond eingefordert zu werden braucht. Außerdem sind sämtliche 4000 Loose, die Herr Jacobs gegen eine kleine Provision für feste Rechnung übernommen, vollständig vergriffen.

Vor einigen Tagen vermißte der hiesige Posthalter, Herr D., aus seiner Weide eines seiner Pferde. Nach längerem Suchen ist dasselbe, wie der „G.“ berichtet, später in der Nähe von Sande wieder aufgefunden. Es hat sich nun herausgestellt, daß zwei Männer, welche sich höchstwahrscheinlich verpätet gehabt, sich die Freiheit genommen haben, das Pferd aus der Weide zu nehmen und sich darauf zu setzen, um dann durch einen schnellen Ritt auf dem Bahndamm entlang die veräumte Zeit einzuholen. Der Fall ist zur Anzeige gebracht und hofft man die beiden Leute zu ermitteln. (D. Z.)

* * **Schwarden**. Mit dem Bau der Chaußee geht es ziemlich rasch vorwärts; die Strecke durch unser Dorf ist bis zum Hause des Schmieds Hinrichs beinahe fertig gestellt. Dem Vernehmen nach wird indeß der Bau eine kurze Unterbrechung erleiden, weil die erforderliche Quantität Sand nicht schnell genug herbeigeschafft wird.

Augenblicklich grassirt hier der Keuchhusten unter den Kindern. Hoffentlich wird diese lästige Krankheit keine Opfer fordern.

* * **Natade**, 26. Juni. Die gestern, Mittwoch-Vormittag, hier stattgehabte Jahresversammlung des Oldenb. Landesvereins für Alterthumskunde verließ zur allgemeinen Befriedigung der zahlreichen Theilnehmer. Bald nach Antritt versammelten sich dieselben am Teiche der Hantauer Mühle zu einem Frühstück; während desselben hielt Herr Caplan Dr. Niemann aus Cloppenburg einen Vortrag über Molsbergen und schlug vor, eine archäologische Karte des Herzogthums anfertigen zu lassen, welcher Vorschlag

Bücher nicht wie die Menschen mitleids- oder abneigungsvoll auf sie herab. Mitleid von den Menschen zu erlangen, verachtete sie. Konnte sie nicht Liebe erwerben, so war ihr die Abneigung gleichgültig.

Und das hatte sie bald genug erreicht. Denn je mehr sie mit den Jahren Macht über Gabriele gewann, je mehr ließ sie die, welche unter ihr standen, ihren Haß und ihre Ueberlegenheit fühlen. Gegen Gabrielen's Liebe für Hallendorf, als sie in Italien waren, hatte sie vergeblich angeknüpft. Ihr scharfer Blick erkannte, daß solch ein träumerisches Wesen keinen Hofmeister liebt, und daß eine Warnung, ein Dazwischentreten zur Unzeit ihr leicht Gabrielen's Neigung rauben könnte. Aber Gladys hatte Geduld, — sie verstand zu warten. Hallendorf, der nie von den Mädchen Notiz nahm, wenn sie sich in seiner Nähe befand, sie nur behandelte als das, was sie ihm erschien, als Gabrielen's Kammermädchen, hatte ihren Haß gerundet, und nie sollte er Gabrielen besitzen. Ihr Vorsprechen, die Liebenden zu trennen, geschah langsam und in einer Weise, in der kein Mensch ahnen konnte, wenn er Beobachtungen angestellt hätte, hier sei Abicht im Spiel; aber es ging deshalb desto sicherer, sie kannte Gabriele besser, als diese sich selbst.

Als Gabriele des Onkels Einladung erhielt, sein Haus als das ihre fortan zu betrachten, befand sich Brillon mit seiner Frau nicht in London. Gladys hatte von der Unruhe erfahren, die dieses Ehepaar noch immer unsät in der Welt herumtrieb. Sie

suchten eine Frau, deren Gesicht mit dem ihrigen verknüpft war. Und ehe sie diese nicht gefunden, konnte der Schatten nicht von ihnen weichen, ihr Leben nicht ruhig werden. Reizten sie auch nicht mehr so viel, wie in den ersten Jahren umher, da die Gesundheit der Lady darunter litt, so geschah es für einige Monate des Jahres. Und die Liebe beider Gatten war so groß, daß eins ohne den andern nicht getrennt leben konnte.

Das Alles wußte Gladys sehr genau, und es paßte zu ihrem Plan auch vorrefflich, auf diese Weise Hallendorf von der Geliebten zu trennen. Gabriele war ein eitles, stolzes Mädchen, das überall den ersten Rang haben wollte, und Gladys benutzte diese Zünken, um sie zur tobenden Flamme anzufachen.

So kam sie mit Gabriele zu Brillon. Sie selbst gewann, wie bei Allen, auch in diesem Hause keine Neigung, wenigleich Elsa, die den sanften Charakter ihrer Mutter vollkommen geerbt hatte, mit ihr im Anfang theilnehmend umging, was Gladys jedoch am meisten verhasst war, da sie für ihre Mißgestalt kein Mitleid forderte. Dennoch war sie befriedigt. Ihr Zweck war erreicht; in der neuen Umgebung, in der angewohnten Freistimmung, die das Reizen bot, vergaß Gabriele den verabschiedeten Liebhaber bis auf den Namen. Gladys' Herrschaft über sie vermehrte sich, je mehr ihre Schönheit Triumphe feierte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Düsseldorf ist am 13. Juni der Schauplatz eines Doppelmordes gewesen. Auf der Kaiserswertherstraße traf früh zehn Uhr ein eben aus dem Zuchthaus entlassener Mensch zufällig mit seiner Zuhälterin zusammen, welche inzwischen eine andere Verbindung eingegangen war. Zwischen beiden Personen kam es zum blutigen Streite. Die Dirne verlegte dem Burken mit einem langen Messer drei Stiche, worauf dieser dem Frauzenzimmer einen so wohlgezielten Messerstich verlegte, daß sie sofort todt zur Erde sank. Der Mörder, selbst tödtlich getroffen, rannte eine Strecke davon und fiel dann einseitig zu Boden. Der augenblickliche Zuhälter der Dirne, welcher sich in den Streit einmischen wollte, erhielt ebenfalls eine lebensgefährliche Verwundung.

— Ein essfähiger Mörder. Aus Korneuburg, 24. Juni, schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Der bei dem Fleischhauer Leopold Deller in Habres bedienstete Michael Mantelberger, 11 Jahre alt, gerieth mit der 19jähr. Magdalena Desjart am 9. Juni in einen Streit. Bald artete das Wortgefecht in einen Kampf aus, im Laufe dessen Magdalena dem Michael eine Ohrfeige verlegte. Der erbohte Junge ergriff sein Fleischhauermesser und warf dasselbe so unglücklich gegen das Mädchen, daß die Waffe in die linke untere Brustseite der Unglücklichen einbrang.

suchen eine Frau, deren Gesicht mit dem ihrigen verknüpft war. Und ehe sie diese nicht gefunden, konnte der Schatten nicht von ihnen weichen, ihr Leben nicht ruhig werden. Reizten sie auch nicht mehr so viel, wie in den ersten Jahren umher, da die Gesundheit der Lady darunter litt, so geschah es für einige Monate des Jahres. Und die Liebe beider Gatten war so groß, daß eins ohne den andern nicht getrennt leben konnte.

Das Alles wußte Gladys sehr genau, und es paßte zu ihrem Plan auch vorrefflich, auf diese Weise Hallendorf von der Geliebten zu trennen. Gabriele war ein eitles, stolzes Mädchen, das überall den ersten Rang haben wollte, und Gladys benutzte diese Zünken, um sie zur tobenden Flamme anzufachen.

So kam sie mit Gabriele zu Brillon. Sie selbst gewann, wie bei Allen, auch in diesem Hause keine Neigung, wenigleich Elsa, die den sanften Charakter ihrer Mutter vollkommen geerbt hatte, mit ihr im Anfang theilnehmend umging, was Gladys jedoch am meisten verhasst war, da sie für ihre Mißgestalt kein Mitleid forderte. Dennoch war sie befriedigt. Ihr Zweck war erreicht; in der neuen Umgebung, in der angewohnten Freistimmung, die das Reizen bot, vergaß Gabriele den verabschiedeten Liebhaber bis auf den Namen. Gladys' Herrschaft über sie vermehrte sich, je mehr ihre Schönheit Triumphe feierte.

(Fortsetzung folgt.)

Unter großen Schmerzen lebte das Mädchen noch 14 Tage; gestern ist das arme Opfer seinen Wunden erlegen.

Die „Königsb. Hartung'sche Zeitung“ veröffentlicht den Brief eines ostpreussischen Seemanns an Bord des Prinz Adalbert, des Schiffs, mit dem der berühmte Prinz Heinrich die Fahrt um die Erde macht. Der Seemann erzählt: „In einer Restauration in Honolulu passirte uns ein sehr komisches Abenteuer. Als wir nämlich ruhig in unserer Ecke saßen und ein Glas Bier tranken, kam mit einem Male ein ganz wüst aussehender Kerl an uns heran, schüttelte uns die Hand und redete uns im reinsten bairischen Dialekt an. Er war, wie er uns mittheilte, Handwerksbursche aus Augsburg, war dann brasilianischer Soldat, silesischer Matrose, Goldgräber in Californien gewesen und jetzt Arbeiter in Honolulu. Nachdem er uns so seine ganze Lebensgeschichte erzählt hatte, sagte er plötzlich: „Ich weiß aber auch, wer Sie sind!“ Als wir ihn fragten, was wir denn wären, sagte er: „Sie sind das Kronprinzle; ich kenne Sie ganz genau. Als er heute mit seinem Boot an's Land kam, hab' ich ihn gesehen, und da hab' ich meine Schnapsbulle genommen und hab' drei Schnäpse gekostet und Hurrah geschrien.“ Es war unmöglich, es ihm auszureden, daß ich das „Kronprinzle“ wäre, und zuletzt sagte er: „Nun, ob Sie nun das Kronprinzle sind oder nicht, Sie müssen mit mir eins trinken“, und ob wir wollten oder nicht, wir mußten mit ihm auf eine glückliche Reise trinken. Wir boten ihm dann noch einige Cigarren an, die er sich zum Andenken verwahrte. Dann drückte er uns noch kräftig die Hand und verabschiedete sich sehr vergnügt.“

Die Hamburger haben einen Vogl ohne C auf ein Jahr zum Singen engagirt und reichen ihm dafür an Haussamen 2c. sechszigtausend Mark. Der Vogl ist ein Mändener und singt Tenor.

Stiftprobe aus der guten alten Zeit. Gesuch eines Volksschullehrers. An die löbliche Gemeinde! Nachdem der Unterzeichnete durch seine nächsten erfolgende Heirath mit Leopoldine Lamm, Pächterstochter allhier, ein schönes Stück Kindvieh in's Haus bekommen wird, bittet derselbe um gütige Erweiterung der Schullocalitäten durch einen großen Stall, nämlich für die erheirathete Kuh und allenfalls später nachkommendes Kindvieh, wozu für die ländliche Hauswirtschaft im engen Familienkreise und bei der schon im elterlichen Hause anerkannt guten Viehzucht seiner Auserwählten alle Aussicht vorhanden ist.

Landwirthschaftliches.

Ungeziefer an Kohlwiebeln. In der Zwiibelkultur thut oft ein weißer, ein viertel bis einen halben Zoll langer Wurm bedeutenden Schaden, indem er sich in das Herz der Zwiibel einfrisst und dieselben zerstört. Es ist dieses die Larve der sogenannten Zwiibelfliege, die ihre Eier im Juni an die Blätter legt. Um sie hiervon abzuhalten, ist das Bestreuen der Beete mit Asch das beste Mittel. Es trägt auch sehr viel zur raschen Entwicklung der Pflanzen bei, die ziemlich viel davon vertragen. Da in manchen Jahren die Bewässerungen des Zwiibels so beträchtlich sind, daß der größte Theil der Ernte dadurch vernichtet wird, so verdient dieses einfache Mittel alle Berücksichtigung. Das Ausstreuen des Asches sollte jetzt geschehen.

Aus Anorbach wird als eine große Seltenheit für Bienezüchter mitgetheilt, daß auf einem Bieneustande in dortiger Umgegend ein italienischer Mutterstamm in vierzehn Tagen vier und ein anderer italienischer Stamm drei Schwärme abgelegt hat.

Handelsberichte.

** Köln, 30. Juni. (Schlachtochmarkt.) Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 304 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 72, zweite zu 66, dritte zu 60 Mark; 32 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 60, zweite zu 56, dritte zu 51 Mark; 174 Stück Kühe und Rinder, verkauft erste Qualität zu 65, zweite zu 59, dritte zu 54 Mark; 124 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 53, zweite zu 64, dritte zu 60 Mark pro 50 Kgrm. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 27. d. waren aufgetrieben; 116 Stück Schafe, verkauft erste Qualität zu 70, zweite zu 68, dritte zu 65 Mark; 300 Stück Kälber, verkauft erste Qualität zu 68, zweite zu 64, dritte zu 60 Mark pro 50 Kgrm. Schlachtgewicht. In den Stallungen der Umgegend von Köln wurden in der vergangenen Woche nach den uns zugegangenen Nachrichten folgende Preise, Morgens früh nächsten Morgen, vereinbart: 5 Stück Ochsen zu 41, 10 Stück Kühe zu 32,50 Mark pro 50 Kgrm. Lebendgewicht. — Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute beste 50, geringe 46 Pfg., Kuhhäute beste 34, geringe 32 Pfg. pro 1/2 Kgrm. — Fett kostete bestes 24, geringes 22 Pfg. pro 1/2 Kgrm. — Das Geschäft lebhaft.

** Paris, 23. Juni. Am heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 2288 Stück Ochsen, 521 Kühe, 95 Stiere, 997 Kälber, 2217 Hammel und 1838 Schweine. Verkauf wurden 1980 Ochsen, 492 Kühe, 73 Stiere, 845 Kälber, 20968 Hammel und 1806 Schweine. Die Preise für Ochsen bewegten sich zwischen 1,80—1,48, für Kühe zwischen 1,64—1,18, für Stiere von 1,44—1,20, für Kälber von 2,10—1,55, für Hammel von 1,95—1,50, für Schweine von 1,50—1,45 Frks. pro 1 Kgr. — Die Preise für geschlachtetes Fleisch pro 1 Kgrm. waren am 21. Juni: Ochsenfleisch, erste Kategorie 1,78—2,80, zweite 1,50—1,76, dritte 0,70—1,08 Frks.; Kalbfleisch, erste Kategorie 1,78—2, zweite 1,33—1,76, dritte 1—1,36 Frks.; Hammelfleisch erste Kategorie 1,48—1,68, zweite 1,20—1,46, dritte 0,90—1,18 Frks.; Schweinefleisch, erste Kategorie 1,64, zweite 1,37, dritte 1,10 Frks.

** Wer sich über die Verwaltung und das Wesen des „Deutschen Kriegerbundes“, jener großen Vereinigung ehemaliger deutscher Krieger, welche nahezu 100.000 Mitglieder zählt und ein Vermögen von rund 100.000 Mark besitzt, dessen Zinsen kranken Kameraden, Witwen und Waisen zu Gute kommen, unterrichten, wer erfahren will, wie die Vereine ehemaliger deutscher Krieger wirken und schaffen, und mit welcher eigenartigen Energie sie ihre vaterländischen Feste feiern, der findet das Material dazu in der „Parole“, der alleinigen amtlichen Zeitung des Deutschen Kriegerbundes. Außerdem bringt die „Parole“ Feuilletons und Erzählungen patriotischen Inhalts aus den besten Federn, ihre Feuilletonen vecherlichen durch besonderen Inhalt und besondere Ausstattung vaterländische Gedenktage, ihre Wochenübersicht folgt knapp die neuesten Ereignisse ohne lästige Nationennennungen zusammen und ihre Rathschläge gibt Stoff zu reicher geistlicher Unterhaltung, nebenbei auch noch Gelegenheit, einen hübschen Gratis-Gewinn zu machen.

Eine ganz eigenartige Leistung der „Parole“ aber sind die Schilderungen aus dem deutschen Volksleben aus den Federn von Krieger-Vereins-Mitgliedern in allen Theilen Deutschlands.

Diese Schilderungen versprechen ein dauernd werthvolles Material für die deutsche Kulturgeschichte zu werden und die Krieger-Vereine in die Literatur-Geschichte als Mitarbeiter einzuführen. Die nächsten Schilderungen dieser Art, welche die „Parole“ bringen wird, sind: „Eine Bienenzucht in der Niederholländischen Geest“ und „Mit-Münsterer Original“. Man abonnirt bei allen Reichspostanstalten für den billigen Preis von nur 75 Pfennige für das Vierteljahr. (Die „Parole“

ist verzeichnet in der Post-Zeitungs-Preisliste 1879 unter Nr. 3289.) Beim Bezuge von mindestens sechs Exemplaren unter einer Adresse, direkt von der Expedition der „Parole“, Berlin S.W., Beuolamstr. 48, tritt ein ermäßigter Preis von 45 Pfennige pro Exemplar und Quartal ein.

Damit in der Zustellung der „Parole“ keine Unterbrechung eintritt und Reclamationen über fehlende Nummern möglichst vermieden werden, wird höchst gebeten, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen.

Probe-Nummern gratis und franco.

Inserate finden durch die „Parole“ in Kriegervereins-Kreisen die weiteste und Erfolg versprechendste Verbreitung. Seite 4 30 Pf.

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat, betreffend:

Liebig's Kumys

ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß nach dem Gutachten medic. Autoritäten der Kumys das bewährteste Nähr-Mittel bei Lungenleiden, sämtlichen Catarrhen und allen den Krankheiten ist, denen fehlerhafte Blutbereitung, sonach Blutarmuth, hauptsächlich zu Grunde liegt.

In Rußland, England und in der Schweiz wendet man den Kumys, namentlich bei Lungenhämorrhagie, seit Jahren an, und sollen die dortigen Kumys-Anstalten ganz erstaunliche Erfolge mit dieser Kur erzielen, weshalb wir uns glücklich schätzen, jetzt in Deutschland eine Anstalt zu besitzen, wo Kumys-Extract nach Liebig's Vorschrift präparirt wird.

Es dürfte demnach für derartige Leidende geboten sein, eine von Autoritäten so warm empfohlene Kur zu versuchen.

Cours-Bericht

der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 30. Juni 1879.	Gekauft.	Verkauft.
4 ^o Deutsche Reichsanleihe	98,80 %	99,35 %
(St. St. im Verkauf 1/4 ^o höher.)		
4 ^o Oldenburgische Consols	99 %	100 %
(St. St. im Verkauf 1/4 ^o höher.)		
4 ^o Stollammer Anleihe	99 %	100 %
4 ^o Bremer Anleihe	99 %	100 %
4 ^o Landwirth. Central-Pfandbriefe	97,40 %	97,90 %
3 ^o Oldenburgische Wäramten-Anleihe per Stück im Mark	149	150
5 ^o Gutten-Abbecker Prioritäts-Oblig.	103 %	104 %
4 ^o 1/2 ^o Lübeck-Wilhelmsen gar. Prior.	102,50 %	103 %
4 ^o 1/2 ^o Brem. Staats-Anl. v. 1874	102,50 %	103 %
4 ^o 1/2 ^o Karlsruher Anleihe	102,25 %	—
4 ^o 1/2 ^o Westpreuß. Provinz-Anleihe	102,20 %	102,90 %
4 ^o Preussische consolidirte Anleihe (St. St. im Verkauf 1/4 ^o höher.)	98,70 %	99,25 %
4 ^o 1/2 ^o Preuss. consolidirte Anleihe	105,30 %	106,30 %
4 ^o 1/2 ^o Schwed. Hyp.-Bank-Pfandbr.	93 %	93,75 %
5 ^o Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,75 %	—
4 ^o do. do.	100,25 %	101,25 %
4 ^o do. do.	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 ^o Einz. u. 5 ^o 3/4 v. 1. Jan. 1878.)	126 %	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Aktien (40 ^o Einz. u. 4 ^o 3/4 v. 1. Jan. 1878.)	—	146 %
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Anguttsch) 5 ^o 3/4 v. 1. Juli 1877.)	—	—
Oldenb. G. Aktien pr. St. o. 3. i. M. Beschl. a. Amsterdam kurz f. 1. Jan. 1878.)	168,95	169,75
do. auf London „ für 1 Per. „	20,385	20,485
do. auf Newyork in G. 1 Doll. „	4,15	4,21
do. auf „ in Pap. 1 „ „	—	—
Holländ. Banknoten für 10 G. „	16,85	—

Anzeigen.

Solide und thätige Vertreter

werden von der Expedition einer gediegenen und außergewöhnlich günstige Aufnahme findenden Zeitschrift in allen Orten Deutschlands und Oesterreichs gesucht. Dieselben haben sich mit der Anwerbung von Abonnenten und der regelmäßigen Weiterbeforgung des Blattes an dieselben zu befassen. Sie bekommen dafür eine sehr hübsche Provision und werden durch die besten Begünstigungen in ihren Bemühungen unterstützt.

Die Zeitschrift gehört zu den angesehensten des deutschen Reichs und nimmt keine Colporture gewöhnlichen Schlags an. Solide und intelligente Leute jedes Alters und jedes Berufs, die auf diesen sicheren und nicht unbedeutenden Nebenverdienst reflektiren, wollen sich unter Angabe von guten Referenzen oder (was z. B. für junge Kaufleute leichter thutlich) unter Beilegung ihrer Zeugnisse an Ludwig Magg in Constanz (Baden) wenden.

L. Frank, Berne.

hält sein photographisches Atelier bestens empfohlen. Reisekosten werden vergütet.

Schon über 1/4 Jahrhundert und noch täglich bewährt sich Mayer's Frucht-Brot-Saft als ein unübertrefflich wirksames und angenehmes Haus- und Gemüthsmittel bei Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und allen Brust- und Lungenleiden. Stets echt in Flaschen zu 1, 1 1/2 und 3 M. bei P. L. Janssen in Brake und H. Däubeecke in Dordrecht.

Reismehl.

Nährwerth garantiert nach den von der landwirthschaftlichen hiesigen Versuchs-Station der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Oldenburg — Vorstand Dr. P. Petersen — veröffentlichten Bedingungen zc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen zc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgniß wegen ungleichmäßigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt, und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen.

R. C. Rickmers.

